

Ents. II. Ein Mann, ein Schrift befand sich in Tusa, in der Kampfstadt, dessen Name war
Montesky, Sohn Iais, Sohn Linius, Sohn Kintz, ein Mann aus der Stamm Leinig.
Mit dieser Worte wird aus der Held des Purimfestes vorgestellt; einfache und schlichte Worte,
welche kaum etwas zu sagen und zu bedeuten scheinen, welche aber alles enthalten, was
wir uns vornehmen müssen, um dieses Freudenfest richtig würdig zu können. Denk unter
allen diesen Fällen ist dies das einzige, dessen religiöse Feier mit weltlicher Freude, nicht mit
mit rechtfertigt, aber auch mit körperlichem Vergnügen verbunden ist; das einzige Fest, das
uns als ein soalz sehr al. Tag der wogenlosen und himmlischen Unterhaltung eingesetzt und
da, eine Verzehrung, die auch mit dem Seide unserer religiösen Gesetzgebung in konzentri-
widrige Stelle führt und wie beweisen wir, wenn wir bedenken, dass es auch dieses Fest eine
Erinnerung an das Wunder, welches Israel aus der Hand des wütenden Feindes gerettet hat, eine
Zeit wurde, aber damals war nicht noch Gnade in Sicht, nicht den Glauben wollte man
durch Gnade Bekämpfung erzielen, man wollte das Volk ausschalten, & was ein Hass gegen die
Menschen, & auch man das Leben nicht, will & man auch beide das sollte Menschen immer Freiheit
nicht gegen den Menschen, sondern darauf gerichtet ist, um Israel in die Tiefe des Jammer
hineinzubringen und das allgemeine Werk doch der Leidessorgen zu tragen. Auf einem solchen
schrecklichen Vernichtungskampf hatte Montesky sein Volk bestellt, ihm die Gnade
Krieg einen unverdienstlich würdevollen Leben wiedergegeben, und für alle Zukunft den Weg
gerichtet, auf welchem Israel ein Erbensee darf & soll & will, ohne Sorgen, frei von Kummer
in Erfüllung und Begegnung wird frischen Körpers - Montesky hat das verhindert, denn
er war mit 51.1.1. ein Mann ein Schrift, 7.7.1014 war dessen Stille und ruhig, dessen Würde und Klang der
 göttliche Gesetz gewesen. Er war ein Mann, selbstbewusst und von Selbstgefälligkeitsgeföhnen; ein Mann
 mit Überzeugung und festem Willen; ein Mann, in dem war Vertrauen haben konnte, auf dessen Worte
 und Werke man basisch dachte. Gibt es auch heute noch solche Männer? Da gäbe der fehlende Glaube
 nicht auch keine an den wogenlosen Schwellen herauf, da man findet auch heute noch solche, die
 im Gedanken sind der Wahrheit Männert sind, doch Wissendheit und persönliche Eigenschaften zum Segen
 einer ganzen Gemeinschaft gewichen, aber das sind keine Jüden, aber höchstens sind keine Jüden. P. 11
 7.7.1317. Heute wenn wir einen P. K. einen Herausgezogenen an seit und Hitz, einen Mann für das
 Wohl der Welt wirkend sehen, da müssen wir auch sehen, dass es nicht war! Heute vielleicht
 der Siede so ganz rein Individualismus, und jetzt diejenigen, die Kraft ihres Vermögens, ihres Wissens
 ihre Stellung die Lage der Glanzengelassen verbessern können, gerade die schlimm sind die
 Individualisten offen zu bekennen und für ihre leidenden Brüder in die Schanden zu fordern. Weine
 schamvolle verdorbene Kunst viele solche Männer, welche wie Montesky (Id. 7.7.1317. & 2394,
 1.313. 1/132) die höchste Stelle neben König als Jüden bekleideten und dabei für die Jüden Grosses
 geleistet haben, heute aber ist der erste Schritt, den ein Jude auf den Hüften zur Höhe thun will, die
 Verbannung des Individualismus, und selbst in den Reihen der willkürlichen Verfolgung hat er nicht so
 viele Überläufer gefunden, wie heute, so dass man beinahe bei jedem Kaufmann Mann die Meister-
 künste vermissen 7.7.1317. Der war ein Jude! Freilieb im Individualismus, da keinen anderen. Weinen Sie lieber
 aufstellen Körner (10.37.16.120.7.7.1317. 1318) wenn von jedem gesagt wird, dass es war, so ist das
 von Anfang bis zu Ende zu vernehmen, damals waren sie Juden vor der Woge bis zum Grabe,

aber wenn keiner vor einem gegeht wirt, dass er tuft war, so kann man es wahrhaftig und nicht wissen was er schon inzwischen gewesen; wird doch keiner mit der Religion einen ganzen Handel gehabt und die Religionen werden erste durch diese verschwunden, bis sie selber nicht wären, zu welcher Gemeinschaft sie hingehören. Und wie oft kost man da die Ansicht, dass der bittere Proletarz der zwang zur Flüchtlingsflucht ausübt das die schweren Sorgen um das tägliche Brod & genügend unangängig macht bei den Kämen bewohnbaren Menschen noch sich die Staatsbezugsfragen zu beachten und auch das grossmächtige Leben bringt es nicht, das man der Religion in wenig Achtung schenken kann, der aber höchst gewisslich ins die Schrift nach 1871 P. 12. 2. 2. 2. 2. 2. einer Mann, einer Leidet ist zwecklos in der Kunst und Künstlerkunst Suse, der selbst des grossmächtigen Lebens in einem Gedanktum nicht hatte wahrnehmung machen können, der selbst im Stabell der Grossstadt seinem Glauben kein geblickt war, den schloss die Verlockungen der Künstlerkunst noch die Zwangswilligkeit des Proletarzts nicht erinnern konnten. Und wer war dieser Mann, dieser leidende Leidet, der selbst inmitten der Menschenwürdigkeit felsenfest stehlichen war? 1871. 1. 12 p 370 vol.

Eigentlich, ob er hier Mordshuk von hat etc. Warum sagt nicht einfach die Schrift: er liess Mordshuk? oder warum nicht Leichens mit seines Vaters Namen? Warum zerstört die Schrift sogar nach dem Missgriff? Ja, Mr. C., gesteht darin liegt die ganze Lösung der heiligen Traurigen Leidfrage. Mordshuks Leidensbahn verlief im Boden der Dichterstümme, ein liefer Schlecken ragen die Würmefasern seines Herzens die belebenden Säfte der Familienkunstlinie auf, die Freude der Familie, die Freude an den Vorfahren haben seinem Herzen die unzählbar, seihen Seiste die Festigkeit verleihen, die ihn befreit haben, mit vollen Selbstbewusstsein zu leben, ein ehriger Volk ist Verbindung zu erhalten, dem ganzen Dichterstum einen Tag voller Freude zu bereiten. Das heilige Ward leidet an völkerem Mangel von Selbstbewusstsein, denn sein Leidensbahn hat sich losgelöst vom Boden der politischen Familienkunstlinie, ~~seine~~ ^W Leidet haben keinen Halt, und er fürsblebt den leidenden Wundschmerch, der ihm ewig istren kann. Mordshuk war der „Mr. P.“ der treuliche Mann, der zum Heil seines Volkes geworben war, weil er in hohen Ehren gelebt hat, wofür seine Väter begeistert waren, wofür seine Ahnen gelebt haben. Diese hingehende Freude der Familie, diese Freude des heiligen Ward bewahrt, diese innige Schrift an den Vorfahren zeigt das heilige Dichterstum herauf! Dann werden auch mit die rechten Männer bestreben, die im begeisterten Glanzen mit Selbstbewusstsein, mit Selbstsacklung die vollen Rechte ihrer Brüder erwingen und das Kommen jenseit heil erwischen werden, wo Freude leben in 1871. 12. 12. ein Tag der Künste freude in Gott sein wird. Amen.

Vorwärts kehrt, wo durch der gesetzliche Weltkrieglich die Reichen der Familien
zurück kehren, und kaum eine Familie zu finden ist, die vom hinroffenden
Weltbrand unbeschädigt geblieben ist, glaute kehrt müssen wir in den
Familienkreis fest zusammenrücken, der Familiensinn in allen Herzen
festigen, die religiösen Überlieferungen der Familien im liefsken Raum stärker
fassen lassen,

R A B B I - H I V A T A L U J P E S T E N .

MÁHYAR
TUDOMÁNYOS AKADEMIA
KÖNYVTÁRA

Keipus den 28/III 1910.

✓, 710

Und es ist unbedingt, aber auch charakteristisch für unsre religiöse Schriftschriften, dass uns Juden ständig ausgestochen werden müssen, dass wir einen Tag im Jahr fröhlich reihingen; bei den Völkern muss selbst in diesen allerheiligsten Tagen die Polizei einschreiten, damit die Leute vor lauter Unterhaltungen nicht ganz verloren gehen, hingegen in Israel war es nie nötig eine Spezialkarte für die Unterhaltung einzuführen, den Leuten musste man befahlen, dass sie sich unterhalten sollen. Freilich ist dieses Gesetz nicht von heute; der heiligen Tagen, besonders von südlichen ist es nicht nötig dies auszuschreiben, denn sie sind keine Taten mehr, sondern haben sie kein Empfehl, kein Selbstbewusstsein, deshalb können ihnen die Völker mit großer Fairness ins Gesicht schlagen und ihre Verachtigung wird bloß darin bestehen, dass sie ihr Täterschaft ganz verleugnen. Und es ist wirklich wahrjo, dass große Heile, wo der Weltwart des Erd- und Weltall das Täterschaft von allen Schläden hätte reinigen sollen, wenn die Meisten die Fäule des Täterschaft verwahren. denen sollte das Heile anbieten und fügt die heraufragende Schall eines Monolithen entgegen...